

Gruppe 3: Stolpersteine

Das Thema Eurer Gruppe sind die so genannten Stolpersteine in Frankfurt (Oder). Sie sind in der ganzen Stadt verteilt, viele von ihnen befinden sich im Stadtzentrum. Ihr werdet euch beispielhaft mit dem ehemaligen Wohnort einer Familie beschäftigen, für die ein Stolperstein verlegt wurde. Es handelt sich um Dr. Hermann und Ilse Neumark. Sie lebten in der Zwischenkriegszeit am Wilhelmsplatz Nr. 24. Das Haus existiert nicht mehr. Versucht mithilfe des alten und des neuen Stadtplanes diese Adresse zu finden und begeht Euch dorthin.

Wenn Ihr dort angekommen seid, helfen Euch die unten formulierten Fragen bei der Beschäftigung mit Eurem Ort. Diese müsst Ihr nicht schriftlich beantworten – sie dienen lediglich der Unterstützung eurer Spurensuche. Nach Beendigung der Gruppenarbeit werdet ihr als Experten Eures Ortes den anderen Gruppen von Euren Eindrücken berichten können.

Aufgabe 1

Was bedeutet für Euch der Name „Stolperstein“?

Aufgabe 2

Stolpersteine werden dort platziert, wo die Menschen zuletzt lebten, bevor die Nationalsozialisten sie deportierten. Versucht zu beschreiben, wie sich die Orte verändert haben, an denen heute die Stolpersteine im Boden eingelassen sind. Ihr könnt dazu die beiden Stadtpläne Frankfurts verwenden. Macht bitte ein Foto des Ortes, vor dem der Stolperstein für die Neumarks liegt.

Aufgabe 3

Die Bewohner Frankfurts passieren täglich die „Stolpersteine“. Überlegt Euch einige Fragen, die Ihr den Passanten zu den „Stolpersteinen“ stellen könnt.

Aufgabe 4

In Euren Materialien findet Ihr zwei Zeitzeugenberichte über Dr. Hermann Neumark. Ada Brodsky war die Tochter von Dr. Hermann Neumark; Wolfgang Wüstefeld ein christlicher Junge, der in Frankfurt (Oder) der Zwischenkriegszeit aufwuchs.

Welchen Eindruck vermitteln diese von Neumarks Stellung in der Frankfurter Gesellschaft? Was kann Euch der Bericht von Brodsky über das Leben in der damaligen Dammvorstadt, also im heutigen Słubice verraten?

Hintergrundinformationen

Auf dem Gelände einer ehemaligen Synagoge wird am 15. März 1506 die Frankfurter Universität Viadrina (lat. die an der Oder gelegene) eingeweiht. Die Viadrina war die erste Landesuniversität in Brandenburg und verfügte über eine philosophische, eine theologische, eine medizinische und eine juristische Fakultät. Als eine der ersten deutschen Universitäten ließ die Viadrina 1678 zwei jüdische Studenten, Gabriel Moschowitz und Tobias Moschowitz, zur Immatrikulation zu. Ihr Studium der Medizin wird ihnen durch antisemitische Bemerkungen einiger Professoren erschwert. Dennoch erlangten beide später den Doktorgrad, allerdings nicht in Frankfurt, sondern im italienischen Padua. Im Jahre 1710 erlaubte die Viadrina die erste rechtsgültige Promotion eines jüdischen Absolventen auf deutschem Boden. Bis zur Schließung der Universität hatten 140 Juden in Frankfurt studiert, die meisten von ihnen aus Polen, aber auch aus Prag, Amsterdam und einer aus London.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde in der preußischen Hauptstadt Berlin die Friedrich-Wilhelm Universität (heute Humboldt-Universität) eröffnet und die nicht mal 100km entfernte Viadrina 1811 geschlossen. Ein Großteil der Professoren ging nach Breslau, der Rest nach Berlin. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude der ehemaligen Universität für verschiedene Zwecke genutzt. Nach 1945 verfiel das Haus zusehends und wurde schließlich am 20. Dezember 1962 abgerissen, um Platz für neue Wohnungen zu schaffen.

Materialien

Bericht von Ada Brodsky

„Meine Eltern stammten aus Posen, und, wie alle Mitglieder ihrer weit verzweigten Familien, verließen sie ihre Heimatstadt nach dem Ersten Weltkrieg, weil sie auf keinen Fall auf ihr Deutschtum verzichten und polnische Staatsbürger werden wollten. Mein Vater ließ sich als Kinderarzt in Frankfurt a.d. Oder nieder und brachte es sehr schnell zu Ansehen und Beliebtheit; bei seinen vielen Besuchen in den Arbeitervierteln der Stadt – besonders in der Dammvorstadt, in der es viel Not und Armut gab – nahm er mich oft mit, damit ich „das Leben kennen lerne“. Noch am Ende des Jahres 1933, als die neuen Machthaber mit der Initiative der Winterhilfe herauskamen, bat die Stadtverwaltung meinen Vater um eine Liste der am meisten bedürftigen Mitbürger, und mein Bruder und ich wurden offiziell mit der Verteilung der Lebensmittel an die genannten Familien beauftragt, bei denen wir, Judenkinder oder nicht, mit Umarmungen und Dank-Hymnen aufgenommen wurden.“

(Brodsky, Ada: Nach Hause vertrieben. Augsburg 1999, S. 10.)

Bericht von Wolfgang Wüstefeld

„Meine Mutter ließ Dorle von Dr. Neumark privat impfen. Von da an war er unser Haus- und Kinderarzt. Ich hatte sehr großes Vertrauen zu ihm, meine Eltern auch. Er betreute mich, als ich Masern und später Scharlach hatte. Als Dorle sich in der Sylvesternacht 1927 das Bein brach, war er zehn Minuten später da, um sie zu behandeln. Immer war er der Nothelfer in schwierigen Situationen. Dr. Neumark war Jude.“

(Wüstefeld, Wolfgang: Manchmal schlimm, immer schön. Jacobsdorf 2000, S. 23)